

Christvesper am 24.12.2018 (Heiligabend) in St. Martin Kassel.

„Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen“ (Lukas 2,16).

Weihnachten ist die Geschichte von Kommen und Finden, liebe Gemeinde am Heiligen Abend.

Um Kommen und Finden geht es: um eine Bewegung, der sich schon Gott selbst aussetzt. Um zu uns zu kommen, bringt er Himmel und Erde in Bewegung, verlässt die ewige Welt und begibt sich in Jesus mitten hinein in die Bedingungen unserer begrenzten, gefährdeten und unerlösten Welt. Und warum das alles, wovon die Engel uns erzählen? Die Antwort lautet: damit seine Liebe so sichtbar und so begreifbar zu uns kommt, wie es nur irgend geht. Gottes Liebe will unsere friedlose Welt von Grund auf verwandeln. Wenn wir das glauben und uns darauf ganz verlassen, dann ist Gott mit uns ans Ziel gekommen. Dann hat er uns gefunden – und wir ihn!

Das Ungeheuerliche, das vollkommen Unvorstellbare, das ihnen widerfahren war, hatte schon damals die Hirten in Bewegung gesetzt. Sie hätten sich wahrlich auch ganz anders verhalten können: Es war höchst riskoreich, so mir nichts, dir nichts die Schafherden in der Nacht sich selbst zu überlassen. Es war höchst irritierend, Erscheinungen von Engeln zu haben und auch zu verstehen, was sie einem sagten. Man hätte das alles als überspannte Fantasie abtun können. Aber nein, sie brechen auf, verlassen ihre gewohnte Welt, ihren Alltag, sie pfeifen auf ihre Lebenserfahrung und kommen – und sie finden, was ihnen verheißen worden war: finden das Kind in der Krippe, und finden noch viel mehr, so dass sie gar nicht anders können, als Gott zu loben und anderen voller Begeisterung davon zu erzählen: In diesem kleinen Kind sind sie dem Heiland der Welt begegnet!

Kommen und Finden: Weihnachten ist Bewegung, auch bei uns. Viele sind seit dem Wochenende losgefahren, um das Weihnachtsfest hier in Kassel zu verbringen: bei den Eltern, bei der Familie und den Freunden. Weihnachten setzt ungeheure Menschenmengen in Bewegung: überfüllte Züge, überfüllte Autobahnen – „Coming home for Christmas.“ Aber wenn wir ehrlich sind: Ein fortwährendes Kommen und Gehen ist längst zum Zeichen unserer Zeit geworden: eben noch hier, dann wieder dort. Mobilität gilt als die neue Tugend. Es hat sich so etwas wie ein modernes Nomadentum entwickelt, das sich nirgendwo mehr richtig zuhause weiß. Kaum angelangt, sind wir gedanklich schon wieder woanders.

Auch die Hirten kommen schnell, kommen „eilend“, wie es in der vertrauten Sprache Martin Luthers lautet. Aber von der Krippe geht es nicht sofort weiter, nur weg von hier, sondern hier halten sie ein, verharren vor dem seltsamen Geschehen, von dem ihnen die Engel erzählt hatten. So kennen wir die Hirten in allen Weihnachtsdarstellungen – auch hier in St. Martin: nicht als die Eilenden, nicht als diejenigen, die zum Stall rennen, nicht in Bewegung, sondern als Menschen, die gefunden haben und die sich deshalb diesem Augenblick ganz hingeben: kniend, einhaltend, betend. Vor der Krippe, im Angesicht des Mensch gewordenen Gottes, entschleunigen sie ihr Leben, schauen genau hin, was es mit diesem Kind auf sich hat. Erst jetzt, in diesen Momenten, in denen die Welt still zu stehen scheint, finden sie, was sie fortan bestimmt und was sie nie mehr vergessen können: Sie finden zu Gott.

Und wir, liebe Gemeinde? Auch wir sind gekommen – sind hierher nach St. Martin aufgebrochen, sind angekommen – und halten ein. Jetzt. Hinter uns mögen angefüllte, vielleicht sogar angestrengte Wochen liegen. Dies und jenes war zu erledigen: die Geschenke mussten besorgt werden, die nachher ausgepackt werden, Feiern in Betrieben und Unternehmen gab es, das Jahresende fordert termingerecht seine verschiedenen Bilanzen.

Ziemlich viel für die vier Wochen des Advent. Aber jetzt sind wir hier, können durchatmen und brauchen nichts tun oder leisten oder noch erledigen. Müssen nur schauen – und hören. Mehr nicht. Denn auch wir wollen doch finden!

Unsere Erwartungen mögen sich unterscheiden: Manche von uns möchten vielleicht nur die Stille finden, die uns Abstand gewinnen lässt zu allem, was uns sonst beansprucht und belastet.

Andere werden die besondere Feierlichkeit der Kirche erleben wollen: das Arrangement mit Weihnachtsbaum und Krippe, die festliche Musik, die vertrauten Worte der Weihnachtsgeschichte. Jedes Jahr wieder – und immer dieselben!

Aber es wird auch Menschen unter uns geben, die noch mehr als das finden wollen: wärmende Geborgenheit angesichts der Kälte des Lebens, eine Ahnung davon, wie unsere Welt aussehen könnte, gäbe es nicht all den Unfrieden und all die Angst in unserer Welt. Die Sehnsucht nach Heil ist groß, nach geheilter Krankheit oder getrösteter Trauer, nach geheilten Beziehungen, nach geheiltem Leben.

Gekommen sind wir. Werden auch wir finden, wie die Hirten gefunden haben? Auch wir können nur sehen, was sie einst gesehen hatten: das Kind in der Krippe. Aber auch wir können uns sagen lassen: Da ist Gott gekommen – um sich von uns finden zu lassen. So – und nicht anders. In Windeln gewickelt. Da liegt das Heil der Welt.

Diese Vorstellung ist ja vollkommen grotesk! Ein Gott in Windeln. Ein neugeborenes Kind, das der Heiland der Welt sein soll. Beweisen kann ich das alles nicht. Aber wir können erleben, dass es wahr ist, können Erfahrungen machen, die unser Denken und unseren Unglauben übersteigen. Aber dafür müssen wir einhalten, müssen bleiben, hinschauen

und uns anrühren lassen. Im Anblick der Krippe kommen wir zu der entscheidenden Wahrheit, die für unsere Welt gilt: dass Gott uns abgründig liebt. Und dass er deshalb Mensch wurde: Mensch wie wir, in Windeln gewickelt und später am Kreuz hängend. Da finden wir ihn: Gott mitten unter uns. Da finden wir zu uns selbst zurück, weil wir spüren, dass die verwandelnde Macht dieses Kindes stärker ist als alle Unzufriedenheit, alle Abneigung oder auch als alle Trauer, die uns sonst bestimmen. Und da finden wir zueinander: über Grenzen und Vorurteile hinweg. Vor dem Mensch gewordenen Gott werden wir, so verschieden wir auch sind, vereint zur großen Gemeinschaft derer, die auf ihn vertrauen und sich von ihm mit Liebe beschenken lassen.

Kommen – und finden: Darum geht es. Und mehr finden, als man zu hoffen wagte. Wie damals die Hirten: den Anbruch der heilen Welt, den Beginn eines neuen Lebens! Das können Sie heute Abend fühlbar erfahren: Ich lade Sie herzlich ein, im Anschluss an unsere Christvesper zur Krippe zu kommen, hier vorne einzuhalten und sich persönlich segnen zu lassen: mit dem Auflegen der Hände und dem Zuspruch des Evangeliums, das Gott in Jesus Mensch wurde, um uns zu befreien und zu erlösen. Scheuen Sie sich nicht. Kommen Sie – und finden Sie!

Und dann darf es weitergehen – heraus aus der Kirche, hinein in das Leben, das vor uns liegt. Gestärkt, erleichtert, voller Freude über Gottes Nähe, von ihm gesegnet können wir gehen. Denn er ist zu uns gekommen – und hat uns gefunden. Das ist die Geschichte von Weihnachten: Kommen – und Finden. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

ekkw.de-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.de-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv